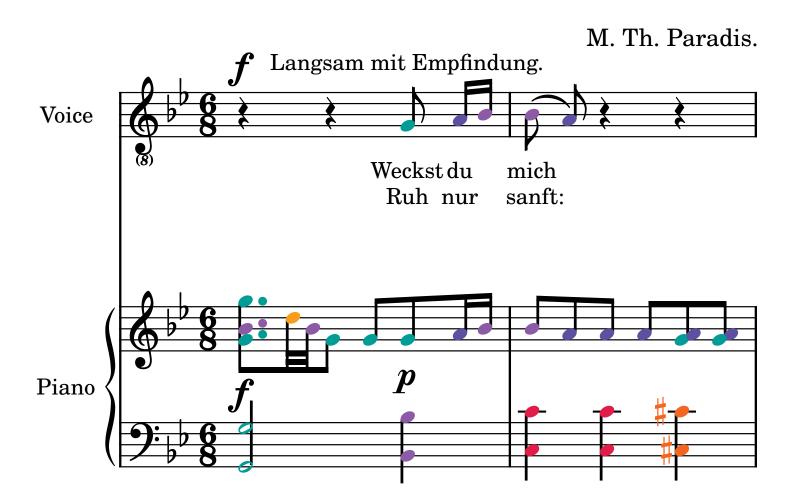
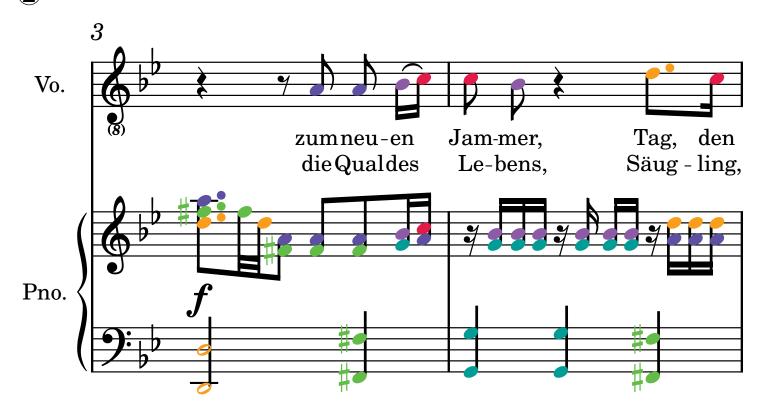
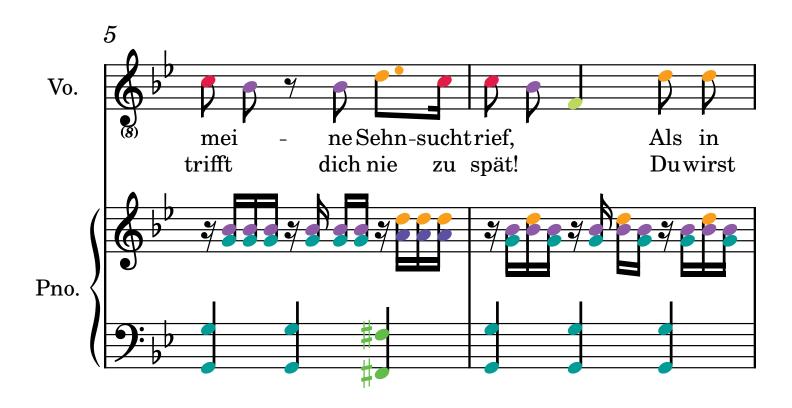
Morgenlied eines armen Mannes

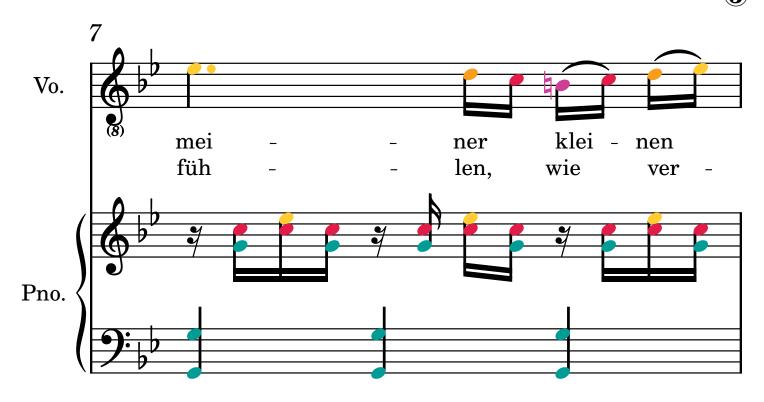
Johann Timotheus Hermes. Dm. d. Tk Oest. XXVII. (54)

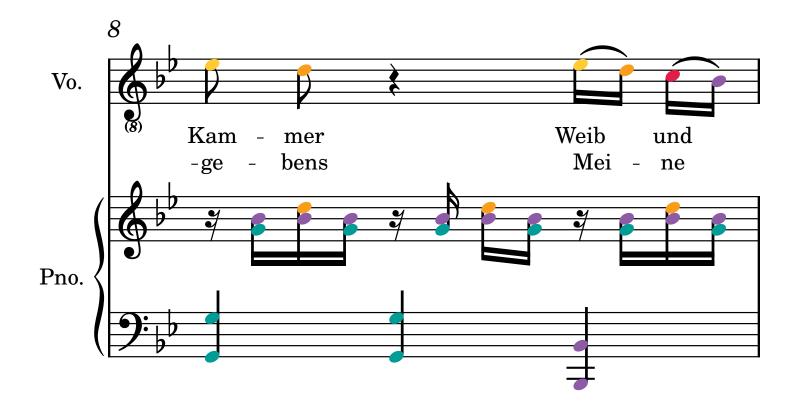




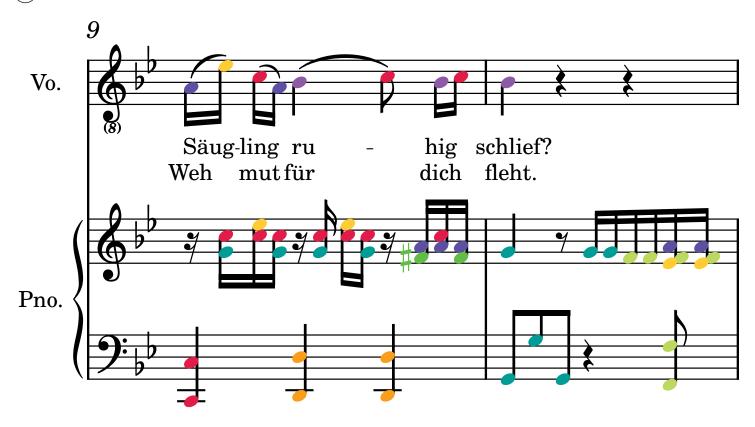


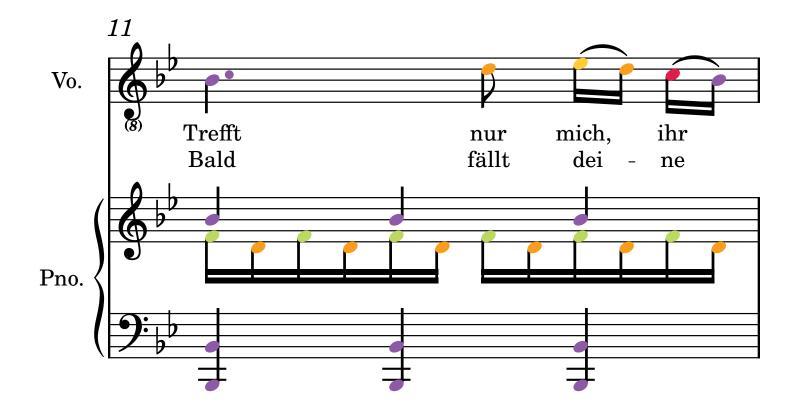


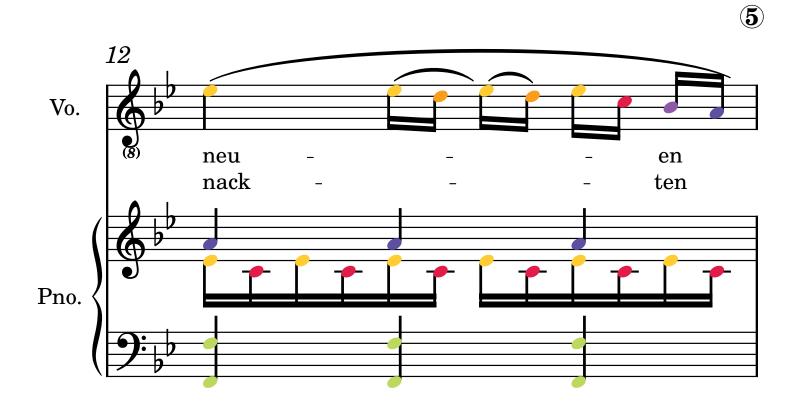


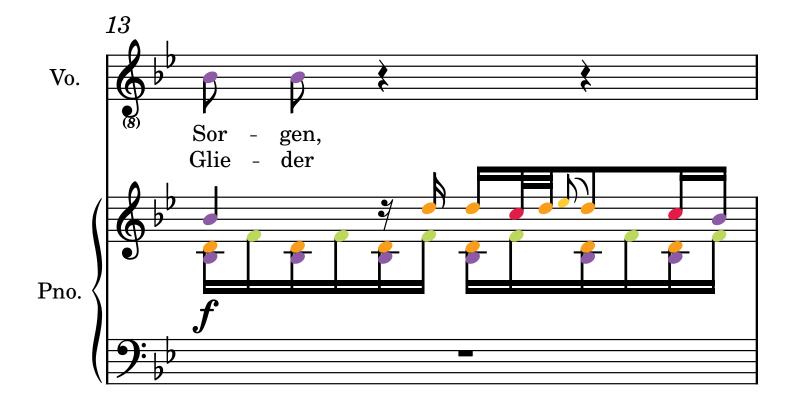




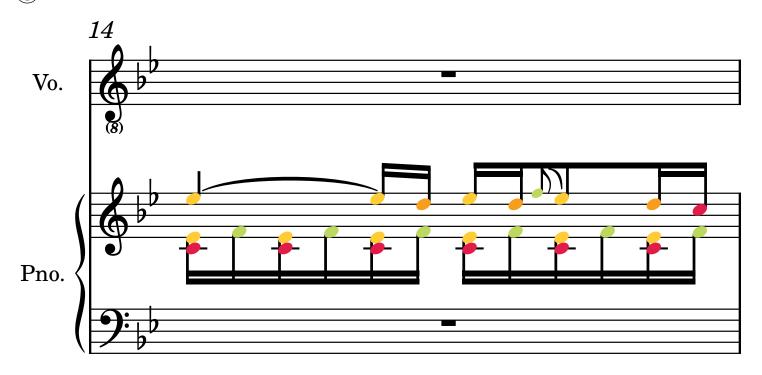


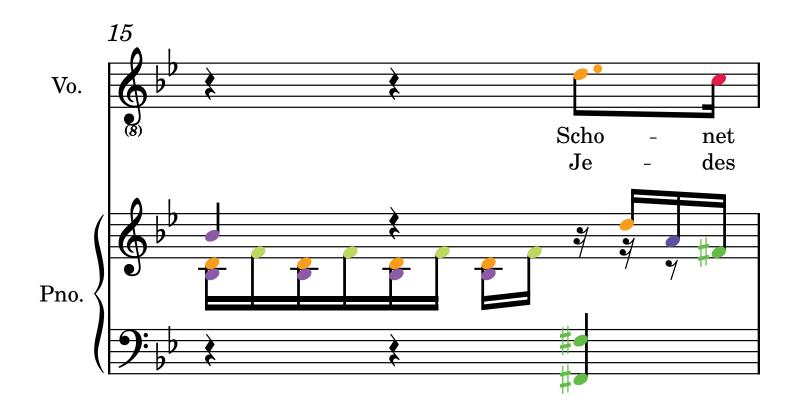






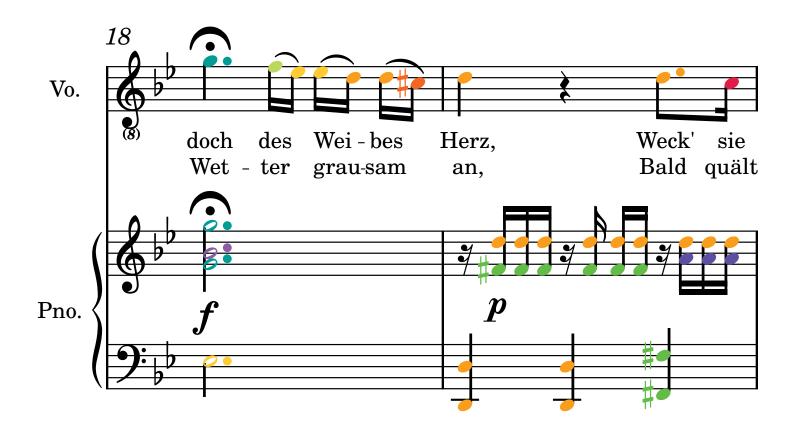




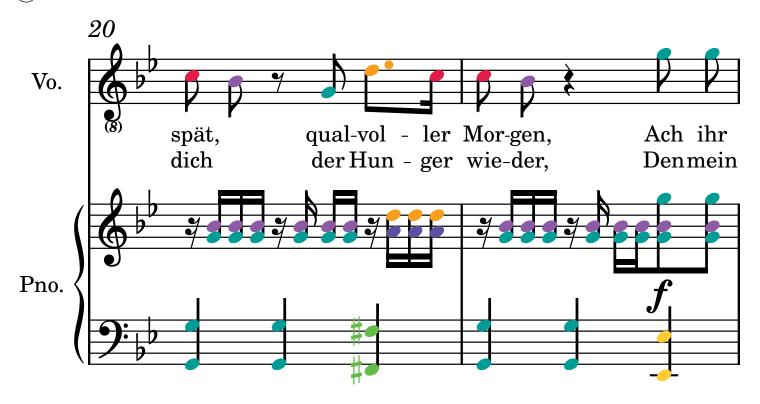


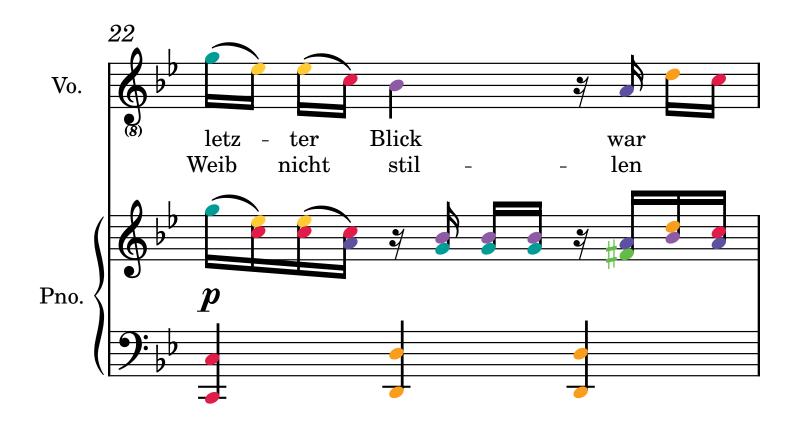




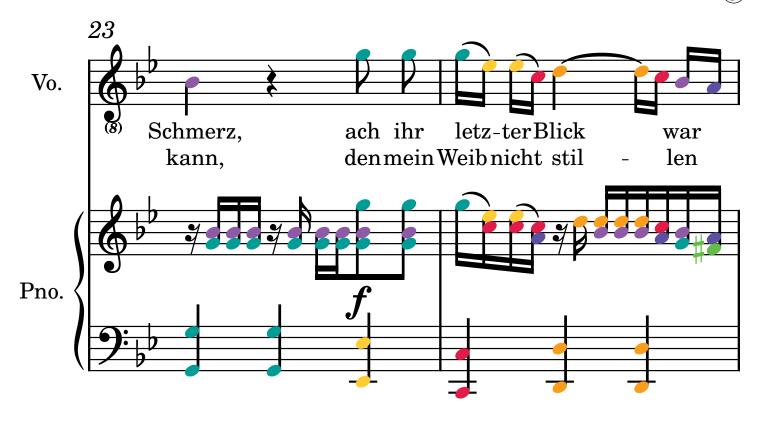


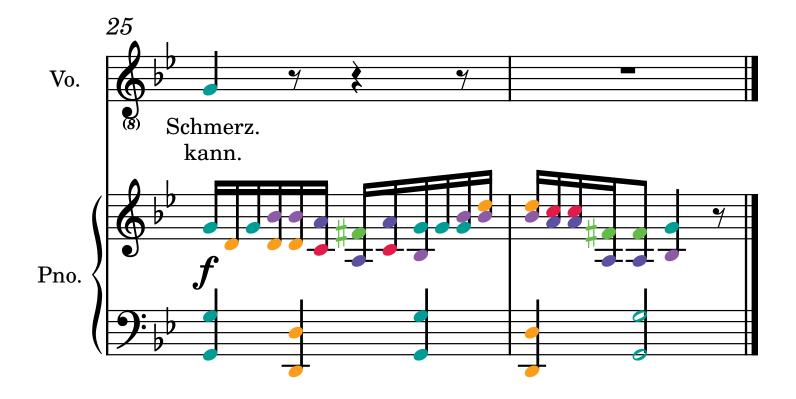












3.

Schlummre, Freundin meiner Jugend, Fühl die Not nicht, die mich schreckt, Sie ist da, weil Fleiß und Tugend Mich nicht mehr wie vormals deckt; Ich kann Kind und Weib nicht retten, |:Gott der Gnaden, das kannst du,: | Mach sie glücklich, und zieh Ketten, |:Die mich drücken, fester zu.: | 4.

Ich will still auf rauhen Wegen
Des gewohnten Jammers gehn
Und auch heut' um Brot und Segen
Für mein Kind und Weib dich flehn.
Sie erwachen_ o dein Scherzen
|:Säugling, wie durchdringt es mich,:|
Diese allertiefsten Schmerzen
|:Wahrlich, Herr, sie jammern dich.:|